

10.03.87

Malsfeld



konkret

Zeitung der Deutschen Kommunistischen Partei für Malsfeld 3/1987

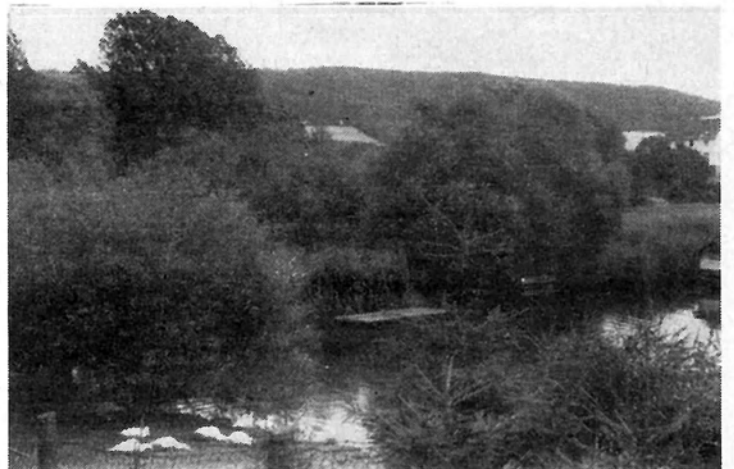
RETTET DIE NIEDERWIESEN!

"Die Teichwiesen seyen zu feucht, um darauf lustzuwandeln. Ich rate darob ew. Excellenz an, den Lustgarten 100 Fuß gen Osten anzulegen, damit man trockenen Fußes sich dort ergötzen könne"

So könnte schon Mitte des 17. Jahrhunderts der kurfürstliche Gärtnermeister von der Kartause zum damaligen Herrn der Burg Maltzfeld, von Scholley, gesprochen haben. So kam es, daß der gute Mann den zur Burg gehörenden Lustgarten nicht auf dem angrenzenden Grundstück, den heutigen Niederwiesen, sondern östlich vom heutigen Bahndamm angelegt hat. Seitdem ist viel Zeit vergangen. Der Lustgarten samt Brunnenhäuschen existiert längst nicht mehr. Die ehemalige Burg, nach einem Großbrand im Jahr 1866 wieder aufgebaut, beherbergt heute einen Installationsbetrieb.

Der Zahn der Zeit hat in Malsfeld nicht nur Spuren hinterlassen, sondern leider viel Erhaltenswertes beseitigt. Die Bachbrücke, die alte Schule, die Dorflinde, die Backhäuser, das Hirtenhaus, das Tröppelbörnchen, um nur einige zu nennen. Wie viele kleine und große Dinge, die einst den Charakter unseres Dorfes entscheidend prägten, sind heute verschwunden, sind einer kurzsichtigen Politik zum Opfer gefallen. Mit ihnen ist ein wertvolles Stück Lebensqualität unwiederbringlich verlorengegangen. Kaum etwas im heutigen Malsfeld erinnert noch an das "Maltzfeld" von einst.

Jetzt steht ein weiteres Stück "Maltzfeld" auf der Abschußliste, eins der letzten. Die Malsfelder selbst wissen am besten, was sie daran haben. An schönen Tagen lockt dieses Stück viele von ihnen zu einem Spaziergang. Entlang der Brauereistraße tut sich dem Betrachter eine wahre Idylle auf: Rechts wandert der Blick auf die ehemalige Burg, die Kirche und die angrenzende, der Öffentlichkeit leider nicht zugängliche Parkanlage mit herrlichem Baumbestand. Links bieten die Niederwiesen einen Anblick, an dem man sich gar nicht sattsehen kann. Die Brauereiteiche mit den zahlreichen Enten und Gänsen faszinieren besonders die Kinder.



Dieses schöne Stück Erde bietet nicht nur den Menschen Entspannung und Erholung, sondern ist auch Heimstatt zahlreicher Tiere: Der Wasserralle etwa, einem Vogel, der auf der roten Liste der vom Aussterben bedrohten Tierarten zu finden ist, sowie mehreren Libellenarten, Ringelnattern, Molchen, Erdkröten u.a.

Idylle in Gefahr !

Wenn es jedoch nach dem Willen von Bürgermeister Stöhr und dem Malsfelder Gemeindevorstand geht, sieht der Spaziergang entlang der Brauereistraße bald so aus:

Nachdem man die letzten Wohnhäuser hinter sich gelassen hat, beginnt auf der linken Seite ein betoniertes Betriebsgrundstück mit einer 170 Meter langen und 50 Meter breiten Abfüll- und Lagerhalle. Rechts, wo jetzt der Park das Auge erfreut, stehen anstatt uralter Bäume moderne Wohnhäuser. Statt Schnattern, Quaken und Zirpen ertönt ohrenbetäubendes Flaschenrasseln, schwere Lkw befahren den Spazierweg. Die in einem letzten Anflug von Großzügigkeit erhalten gebliebenen Brauereiteiche bieten, eingerahmt von Beton, allenfalls Goldfischen eine Zuflucht. Und die schwimmen dann mit Ohrenschützern umher!

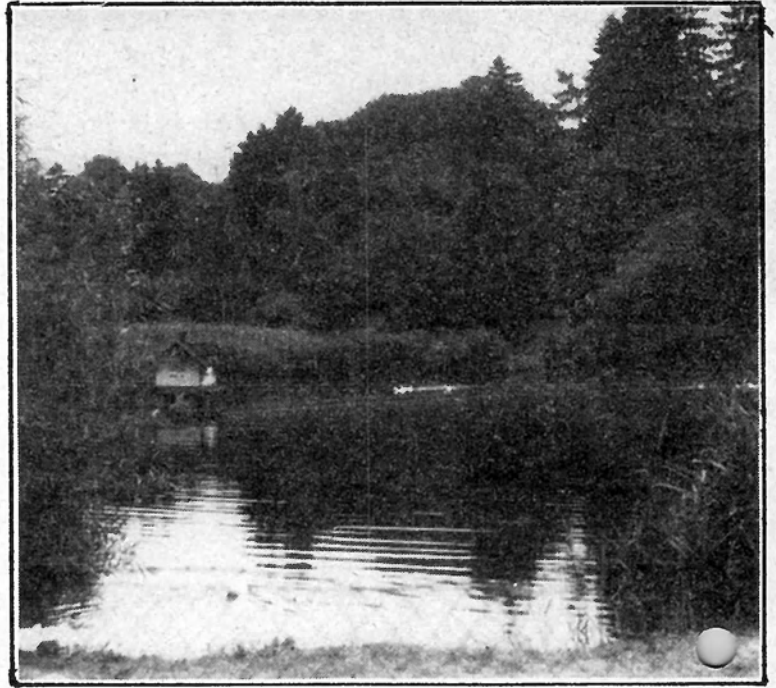
Warum das Ganze ?

Da fragt man sich: Was bewegt unsere "Volksvertreter" dazu, eins der letzten Stücke alten Malsfelds für immer unter Beton zu begraben?

Die meisten von Ihnen werden wissen, worum es hier geht: Die "Bad Pyrmonter Mineral- und Heilquellen GmbH" will auf dem Grundstück einen Getränkeabfüllbetrieb errichten. Im Park sollen 2-3 Wohnhäuser für Betriebsangehörige entstehen.

Natürlich begrüßen wir Kommunisten, daß in Malsfeld neue Arbeitsplätze entstehen sollen. Aber daß dafür ein wertvolles Stück Natur, ein Erholungsraum für arbeitende Menschen direkt vor der Haustür zerstört werden soll, zeugt unsere Meinung nach von politischem Versagen, von Inkompetenz und Verantwortungslosigkeit.

Die Arbeitsplätze lassen sich ebensogut ansiedeln, ohne die Niederwiesen zu zerstören und ohne die Anwohner durch Lkw- und Produktionslärm um ihre Ruhe zu bringen. Natürlich: Das Gelände gehört der Getränkefirma. In den Niederwiesen befindet sich ein Süßwasserbrunnen. Außerdem besitzt die Firma einen Mineralwasserbrunnen in der Aue, etwa auf halbem Weg zwischen Malsfeld und Beiseförth, unweit der Fulda.



Der schönste Fleck Natur in Malsfeld..



.. ist immer einen Spaziergang wert.



Schorsche sagt, das ist doch dumm man bringt die Niederwiesen um hat dabei Platz, grad überm Damm daß man 3 Fabriken bauen kann ich kann darüber nicht mal lachen denn das ist nie mehr gut zu machen !

Herausgeber:
DEUTSCHE KOMMUNISTISCHE PARTEI
Wohngebietsgruppe Malsfeld

Anschrift der Redaktion:
Heinz Schneider
Guthardtstr. 6
3509 Malsfeld
Tel.: 05661/50168

Auflage 1700
Elgendruck



Die DKP Malsfeld schlägt vor:

Die Gemeinde erwirbt ein genügend großes Grundstück auf der vom Dorf abgewandten Seite des Bahndammes, etwa in Höhe der Brauerei. Dieses Gelände wird erschlossen, als Industriegebiet ausgewiesen und der Firma zum Kauf angeboten.

Die Gemeinde erwirbt von der Getränkefirma die Niederwiesen und den Park zum ortsüblichen Preis landwirtschaftlicher Grundstücke.

Die Vorteile liegen auf der Hand:

- Die Niederwiesen bleiben erhalten.
- Keine Lärmbelästigung der Anwohner durch Lkw- und Produktionslärm. Der Bahndamm wirkt als Lärmschutzwall.
- Leichtere und billigere Erschließung des Grundstücks (Sumpfiges Gelände ist logischerweise schwerer zu bebauen.)
- Die Abwasserleitung läge direkt am Betriebsgrundstück.
- Das neugeschaffene Industriegebiet wäre jederzeit, für die Getränkefirma oder für andere Interessenten, erweiterbar.
- Eine teure, von unserem Geld zu bezahlende Veränderung der Eisenbahnbrücke wäre unnötig.

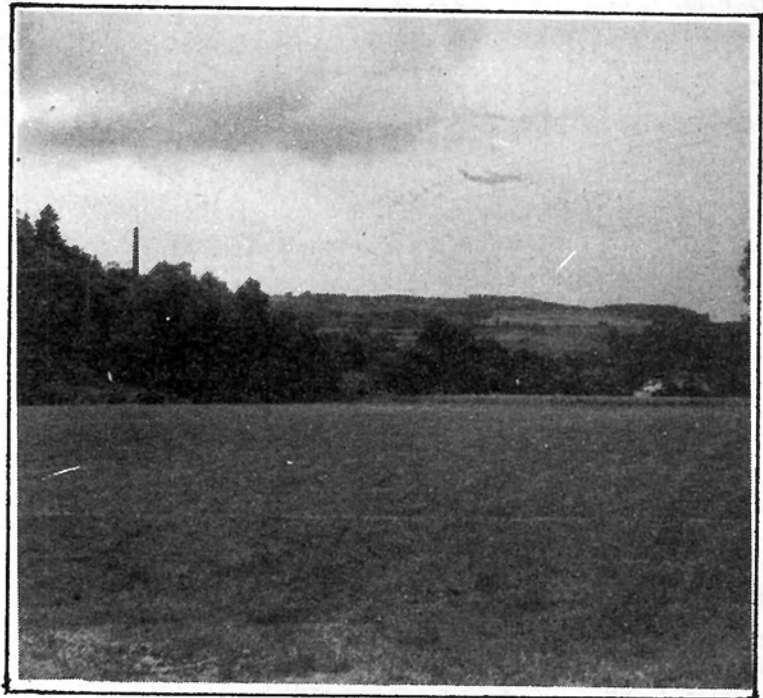
Kein Mehraufwand entstünde für den Wassertransport. Der Transportweg des Süßwassers verlängert sich, der des Mineralwassers verkürzt sich aber um die gleiche Strecke.

Und das tollste: Der Zaun um den Park könnte fallen! Der Linsenteich wird wieder angelegt. Nun noch ein paar Bänke und ein Sandkasten für die Kinder... und das Dorf Malsfeld hat einen Flecken Naherholungsgebiet, um den man es beneiden wird!

Das Alte erhalten, das Neue gestalten !

Unter diesem Motto wird die diesjährige Malsfelder Kirmes stehen. Machen wir Ernst damit, bevor es zu spät ist. Bei einem bißchen guten Willen aller Beteiligten ist beides zu verwirklichen: **Erhalten** der Niederwiesen und des Parks **und** die Ansiedlung der Getränkefirma.

An unsere Leser, an alle Malsfelder Bürger appellieren wir:
 Laßt euch dieses Stück "Maltzfeld" nicht nehmen! Helfen Sie mit, die Niederwiesen zu retten!
 Sprechen Sie die politisch Verantwortlichen, sprechen Sie die Gemeindevertreter an!
 Verlangen Sie von ihnen, dem Bebauungsplan nicht zuzustimmen!
 Legen Sie bei der Gemeinde bis zum 31.7. schriftlich oder mündlich Einspruch ein!



Hier ist Platz für 3 Getränkefabriken..



.. und der Zaun kann weg!!

Die DKP fordert:

Der Gemeindevorstand führt sofort eine **Bürgerversammlung** zum Thema "Niederwiesen" durch!
 Für ehrliche Politiker ist es eine Selbstverständlichkeit, daß sie den Bürgern vor derart schwerwiegenden Entscheidungen Rede und Antwort stehen.

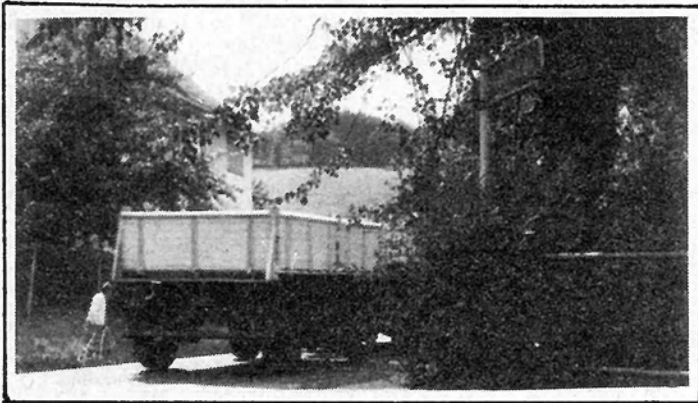
DIE FALLE

VON BEISEFÖRTH

Eigentlich ist es doch ganz angenehm, in Beiseförth spazieren zu gehen.

Ob an der Fulda entlang, den Mühlrain hoch, die Mühlenstraße hinunter oder gar ins wunderbare Beisetal hinein - überall fühlt man sich vor dem Fahrzeugverkehr wohltuend sicher.

An einer Stelle aber bekommt man es regelrecht mit der Angst zu tun. Eltern halten verkrampft ihre Kinder fest, ältere Menschen überqueren ängstlich hastend die Fahrbahn, Radfahrer vollführen unsichere Schlängelbewegungen und Autofahrer sehen sich oft zu waghalsigen Bremsmanövern gezwungen.



Wahrhaftig eine Falle für alle, die alte ehrwürdige Brücke über die Beise. Durch die Sanierung im letzten Jahr ist sie schöner, aber auch gefährlicher geworden.

Nun sollen die Fahrbahnen in Richtung Brücke erhöht werden, um eine "verkehrstechnische Verbesserung" zu erreichen.

Wir meinen, daß dadurch in diesem Nadelöhr kaum eine Verbesserung für Fußgänger und Radfahrer geschaffen würde. Und, was noch schlimmer ist: Die Anwohner würden eine erhöhte Lärm- und Staubbelastung in Kauf nehmen müssen!

Aber es gibt andere, entschieden sicherere und wirksamere Möglichkeiten, die außerdem erheblich billiger sein dürften.

Nahezu der gesamte Fußgänger- und Radfahrerverkehr vom Dorf her in Richtung Beisetal findet auf der Mühlenstraße statt. Um sicher hinüberzuwechseln in den Beisegrund und die Ralf-Beise-Straße, wäre ein Fußgängerüberweg in Höhe der Ralf-Beise-Str. unbedingt erforderlich. An dieser Stelle kann man den Verkehr auf der Brunnenstraße aus beiden Fahrtrichtungen gut übersehen.

Angrenzend an die Grundstücke Pfetzing und Krause müßte dann ein Fußgänger- und Radfahrweg die Brunnenstraße entlang in den Beisegrund hinein erstellt werden.

Um nun als Fußgänger und Radfahrer auf die Kreuzung, also in Richtung Schaumlöffel, sicher gelangen zu können, wären zwei Möglichkeiten denkbar:

Ab Ausgang der Mühlenstraße, also nach Überquerung der kleinen Beisebrücke, könnte ein Rad- und Fußweg durch den "kleinen Park" mit anschließender Holzbrücke über die Beise gebaut werden, der sich dann auf Damers Wiese fortsetzen würde.

Gleichzeitig könnten die ohnehin arg rampo-nierten Betonstreifen auf der alten Beisebrücke wieder beseitigt werden, um den Pkw-Verkehr im wahrsten Sinne des Wortes zu "entkrampfen".

Im Zusammenhang damit schlagen wir vor, den Brückenbereich bis über die erwähnten Fußgänger- und Radfahrerüberwege hinaus zur 30 km - Zone zu machen.

Die zweite Möglichkeit:

Am Ende der Mühlenstraße könnte ein Fuß- und Radweg rechts der Beise über die unbebaute Wiese und das Grundstück Hoffmann, von da weiter über Damers Wiese bis zur Brücke über den Mühlgraben angelegt werden. Diese Brücke ist breit genug, um Fußgänger und Radfahrer aufnehmen zu können.



Fahrbahnerhöhung ist hier keine Lösung!

Nur eine Trennung des Fußgänger- und Radverkehrs vom Kraftfahrzeugverkehr kann in diesem Bereich eine für alle Seiten vorteilhafte Lösung sein.

Wir fordern hiermit jedes einzelne Gemeinderatsmitglied auf, am besten mit ihren Kindern oder Enkeln an der Hand, während des Normalverkehrs auf der Beisebrücke stehend, unsere Vorschläge zu überdenken und im Interesse um die Sicherheit der Bürger gegen die jetzige Planung aktiv zu werden!

Peter Lange



Vor drei Jahren in Duisburg: 400.000 Besucher auf dem Volksfest der DKP und ihrer Zeitung, der UZ. Sie erlebten ein Fest der Superlative. Stars aus aller Welt. Essen und Trinken zu vernünftigen Preisen. Tausend kleine und große Attraktionen. Sie erlebten ein Fest der Gespräche, der Kultur, der Gemütlichkeit. Ein Fest, das jedem etwas geboten hat. Für Kinder und Erwachsene. Für Jung und Alt. Tausende freiwillige Helfer sorgten für viel Spaß und niedrige Preise. Auch in diesem Jahr wieder. Im und um das Wedaustadion. Also, bis dann: wir treffen uns auf dem Volksfest.

So fängt es an...

man hört es schon von weitem: das Volksfest. Vielleicht spielt gerade ein Kammerorchester, oder Karel Gott singt, oder eine Rock-Gruppe röhrt über den Platz?



Gorbatschows neuer Vorschlag

Weltweite Null-Lösung

Die globale doppelte Null-Lösung bei den atomaren Mittelstreckenraketen ist möglich. Der Vorschlag Michael Gorbatschows, zusätzlich zum Raketenabbau in Europa auch auf die restlichen 100 Sprengköpfe im asiatischen Teil der UdSSR bzw. in den USA zu verzichten, hat diese historische Chance eröffnet. Die Welt kann von einer ganzen Waffenkategorie befreit werden.

Die sowjetische Initiative zielt auf einen Durchbruch bei den Genfer Verhandlungen. Hürden in Kontrollfragen, die die USA vor einem Abkommen errichteten, werden beiseite geräumt. Das sowjetische Ja zur weltweiten doppelten Null-Lösung zeigt, wer in Genf rasch einen Vertragsabschluß will und wer nicht, wer auf einen Einstieg in die nukleare Abrüstung drängt und wer nicht.

Das Gerede aus den USA, Moskau verzögere die Genfer Verhandlungen, zerplatzt wie eine Seifenblase. In den NATO-Staaten muß endlich ka-

piert werden, daß die Abrüstungsangebote der UdSSR keine taktischen Schachzüge sind, sondern von dem großen Ziel bestimmt werden, die Welt von den Atomwaffen zu befreien.

Die UdSSR gibt nicht nur den Genfer Verhandlungen einen wichtigen Impuls, sie kommt den Völkern Europas und denen der Staaten im pazifisch-asiatischen Raum entgegen, die einen Einstieg in die nukleare Abrüstung hier wie dort fordern. Der sowjetische Vorschlag kalkuliert eine einseitige Vorleistung ein, als er bewußt die US-Arsenale an Atomwaffen auf Diego Garcia, den Philippinen und in Südkorea außen vor läßt. Die im asiatischen Teil der UdSSR stationierten SS 20 galten hierzu bisher als Gegengewicht.

Neues Denken, die Absage an die Abschreckungsdoktrin prägt also auch den jüngsten sowjetischen Vorschlag. Wie kleinkariert und von alten Denkschablonen geprägt ist da das Bonner Festhalten an

den 72 Pershing-IA-Raketen und deren atomaren Sprengköpfen, die einer doppelten Null-Lösung in den Weg gestellt werden.

In ersten Reaktionen ist in Bonn die sowjetische Initiative begrüßt worden. Notwendig ist jetzt, daß die Bundesregierung ihrerseits Hindernisse bei den Genfer Verhandlungen aus dem Weg räumt - vor allem das selbst errichtete Hindernis der atomaren Sprengköpfe der Pershing IA. Eine weltweite Null-Lösung bei atomaren Mittelstreckenraketen kürzerer und längerer Reichweite kann ja wohl nicht heißen, daß 72 Atomwaffen dieser Kategorie in der Bundesrepublik übrig bleiben.

Es liegt entscheidend mit an Bonn, ob es in Genf zu einem Vertragsabschluß noch in diesem Jahr kommt. Eine konstruktive Bonner Reaktion erwarten jetzt nicht nur die Völker Europas, sondern auch die Völker Asiens.

...oder so ähnlich

Beim Näherkommen ist es schon zu riechen, das Fest der hundert Küchen: aus Vietnam die Suppe, aus Franken der Wein, aus der Pfalz der Schwenkbraten, aus Griechenland Giros, aus Kuba der Rum, die Haxn aus Bayern, das Bier aus Dortmund.

... und wie kommt man hin ??

Sie haben die Möglichkeit, mit einem Bus der DKP Schwalm-Eder am Sonntag, dem 13. Sept. nach Duisburg zu fahren. Wollen Sie das Fest in seiner ganzen Länge erleben, bietet die DKP Mitfahrgelegenheiten in Pkw. Ein Campingplatz steht kostenlos zur Verfügung. Auskunft erteilt jedes DKP-Mitglied.



Kurz berichtet

Die DKP Malsfeld hat der Gemeinde eine Rutsche geschenkt.

Sie soll auf dem, noch zu errichtenden, Spielplatz im OT Elfershausen aufgestellt werden. Wir wollen dieses Geschenk als Anstoß verstanden wissen. Es wird Zeit, daß die Kinder aus Elfershausen endlich einen Spielplatz erhalten.

Wir hoffen daher, daß sie nicht allzulange im Bauhof herumsteht!

**Die wirkliche
Alternative
DKP
Die Arbeiterpartei**

Schorsche kommentiert:



Liebe Malsfelder!

In den letzten Tagen hatte ich Besuch. So einen, den man nur alle paar Jahre mal bekommt. Alter Kumpel von mir, wohnt jetzt in Duisburg - mitten im Ruhrpott.

Am ersten Abend haben wir erst mal kräftig einen gebechert. Nach der dritten Flasche "Malsfelder" kamen wir, wie konnte es anders sein, auf die alten Zeiten zu sprechen. Und irgendwann, zu vorgerückter Stunde, erzählte mir besagter Kumpel, daß er früher oft in Beiseförth Urlaub gemacht hat. "Da würd'ich jetzt mal hinfahren!" rief er mit feuchten Augen. "Was?" entfuhr es mir, "Jetzt? Wie stellst du dir das vor? Es ist fast halb zwei! Um die Zeit ist doch nichts mehr los!"

"Hast du eine Ahnung, Schorsche!" war die Antwort, "was meinst du, was ich schon nachts um halb zwei in Beiseförth alles erlebt habe! Wenn ich dir das alles erzählen würde, mein lieber Junge...!" "Na, schon gut, ich glaub's dir ja, aber das ist auch schon eine ganze Weile her!"

Mit Müh und Not konnte ich ihn überreden, den Ausflug auf den nächsten Morgen zu verschieben.

Nachdem wir über den Fährberg waren, konnte sich mein Kumpel angesichts der vielen Neubauten gar nicht mehr einkriegen. "Schönes Dorf war das schon immer," rief er, "da zieht man doch gern hin."

Kaum im Unterdorf angelangt, stürzte er zum "Goldenen Löwen", Schoppen trinken. Nachdem er fast zehn Minuten vergeblich versucht hatte, in den Gastraum zu gelangen, kam er mit enttäuschem Gesicht zurück. Nur mit Mühe konnte ich ihm klarmachen, daß er dort keinen Schoppen mehr trinken kann.

Dann wollte er zur Märchenmühle, wegen der "romantischen Erinnerungen".

Frohen Mutes stiefelte er drauf los, ich immer hinterher. Vor der Beisebrücke wollte er über die Straße. Fast bis zur Mitte war er, als ein Lkw über die Brücke geschossen kam! Ich konnte ihn grad noch zurückziehen. Er zitterte am ganzen Körper!

Der zweite Versuch mißlang auch, da schon wieder ein Lkw mit beachtlichem Tempo dorfauswärts fuhr. Kurz vor der Brücke ein entsetzliches Quietschen, der Brummi bremste, der Hänger schlingerte! Auf der anderen Straßenseite kam dahinter eine völlig erschreckte, leichenblasse ältere Dame zum Vorschein. Sie brauchte, wie wir, lange, um den Schreck zu verdauen.

Nachdem wir noch den Beinahe-Zusammenstoß zweier Pkw er- und überlebt hatten, gelang es uns in einem günstigen Moment, zitternd und schweißgebadet auf die andere Seite zu huschen.

Nichts desto trotz, meinen Kumpel zog es weiter, zum Wassertretbecken. Dort stand gerade ein Gemeindefreier mit Eimer und Schaufel bewaffnet. Hingebungsvoll war er mit der Säuberung des Beckens beschäftigt. "Tach!" tönte mein Kumpel im schönsten Ruhrpott-Slang, denn er liebt es, mit Eingeborenen ins Gespräch zu kommen. Das hat er in Kenia so gemacht, sagt er, also macht er's auch in Beiseförth so.

"Tach!" tönte es zu seiner Überraschung im gleichen Dialekt zurück. Das hatte er nicht erwartet, jedenfalls war ihm das in Kenia nicht passiert!

"Nanu," meinte er dann, "wohl Landsmann, was! Gastarbeiter sozusagen." Er lachte.

"Von wegen Gastarbeiter" rief der andere, "Urlauber! Aber wenn ich das Becken nicht sauber mache, dann macht es gar keiner! Bin schon zwei Wochen hier. Anfangs war noch nicht mal Wasser drin!" Damit fischte er unverdrossen weiter Steine, Laub und Sand aus dem Becken.

Der Anblick der Märchenmühle oder vielmehr dessen, was davon übrig geblieben ist, entlockte meinem Kumpel auch nur ein "Ja, früher..."

Und in dieser Situation machte ich auch noch einen eklatanten psychologischen Fehler. In der Hoffnung, der Trimpfad könnte inzwischen, da ja Hochsaison ist, ein wenig in Schuß gebracht worden sein, gab ich dem Wunsch meines Kumpel auf Besuch desselben nach. Als wir, von Dornen zerkratzt und von Brennesseln verunstaltet, aus dem Gestrüpp wieder hervorgekrochen waren, konnte ich ihm zum Trost nur noch versprechen, am nächsten Tag einen anderen Luftkurort in der Nähe zu besuchen. Renghausen zum Beispiel, oder Spangenberg.... Jedenfalls Dörfer, die neben einem ansehnlichen Äußeren noch etwas haben, was es in Beiseförth bald nicht mehr gibt: Feriengäste! Wen wundert's?

Das meint jedenfalls

Ever Schorsche